

William Shakespeare

**DER KAUFMANN VON VENEDIG**

Mainfranken Theater Würzburg, Premiere 10. Mai 2014

**Antonio, der Kaufmann von Venedig**

**Timo Ben Schöfer**

**Bassanio, sein Freund**

**Sven Mattke**

**Shylock**

**Georg Zeies**

**Graziano, Freund des Antonio**

**Alexander Hetterle**

**Lorenzo / Tubal / Doge**

**Kai Christian Moritz**

**Porzia, eine reiche Erbin**

**Claudia Kraus**

**Nerissa, ihre Begleiterin**

**Petra Hartung**

**Jessica, Shylocks Tochter**

**Theresa Palfi**

Wiebke Melle

MOLLATH – Neues von der Bayrischen Justiz

Ein Stück nach Originaldokumenten

Hinterbühne Mainfranken Theater Würzburg,

Premiere 10. Mai 2014

**Gustl, ein Automobilhändler**

**Georg Zeies**

**Petra, eine Vermögensanlageberaterin**

**Claudia Kraus**

**Bankvorstand / Rechtsanwalt**

**Sven Mattke**

**Richter /Generalbundesanwalt**

**Timo Ben Schöfer**

**Einsatzleiter / Steuerfahnder**

**Alexander Hetterle**

**Fachärztin /Stationsarzt / Staatsanwältin**

**Theresa Palfi**

**Sachverständiger/ Gutachter**

**Kai Christian Moritz**

**Justizministerin/ Erzähler**

**Petra Hartung**

**Regie**

**Stephan Suschke**

**Bühne**

**Momme Röhrbein**

**Kostüme**

**Angelika Rieck**

**Licht**

**Roger Vanoni**

**Dramaturgie**

**Wiebke Melle**

## Rezensionen

### Rechtsstörung

Die Spielzeit neigt sich dem Ende entgegen. Stephan Suschke hat in seinem ersten Jahr als Schauspielerektor vieles bewegt. Hat neue spielerische Reihen, wie „Freitag Nacht“, ins Leben gerufen und ungewohnte Spielorte wie das Atrium erschlossen. Mit Molières „Der Geizige“ hat er zudem als Regisseur lebendig-funkelndes und relevantes Theater auf die Bühne und damit das Haus wieder ins Stadtgespräch gebracht. Am Wochenende stand nun der jüngste Coup auf dem Programm. Der Schauspielerektor hat im Großen Haus Shakespeares Tragikomödie „Der Kaufmann von Venedig“ zusammengespannt mit der Uraufführung von „Mollath – Neues von der Bayrischen Justiz“ der Würzburger Dramaturgin Wiebke Melle – letzteres ist hervorgegangen aus einer szenischer Lesung innerhalb der Reihe „Freitag Nacht“. Ergebnis der Begegnung von Vergangenheit und Gegenwart, bei der auch Gustl Mollath persönlich anwesend war, ist ein äußerst nachdenklich stimmender Abend über Staat und Justiz, Recht und Gerechtigkeit. Er läßt sich als Quintessenz von Suschkes bisherigem Wirken am Haus begreifen. . . . Stephan Suschke läßt den Klassiker und das großteils aus authentischen Dokumenten bestehende Stück sich gegenseitig spiegeln. Im ersten Teil des Abends, der dem „Kaufmann“ gehört, blickt man ganz klassisch vom Zuschauerraum aus auf das von Momme Röhrbein eingerichtete Bühnenbild: Brücken und Stege aus Metall deuten Venedig an. Trockennebel wabert. Suschke hat den „Kaufmann“ radikal gekürzt. Die in Belmont spielende Nebenhandlung um die reiche Erbin Porzia und ihren Verehrer Bassanio existiert nur noch als kitschig-surrealer Film. Shylocks Gefährte, der Clown Lancelot Gobbo ist ganz gestrichen. Nach der Pause sitzt man dann auf der Hinterbühne und blickt von dort aus auf Röhrbeins Metallparcours auf der Hauptbühne. Das kalte Licht tilgt alle Venedig-Assoziationen, man wähnt sich in einem sterilen Gerichtssaal. Das Ensemble, das gerade noch im „Kaufmann“ überzeugen konnte, ist in Wiebke Melles „Mollath“ wieder zu sehen. . . . Schauspielereisch besonders hervorzuheben ist Georg Zeies. Sah man ihn gerade noch als gramgebeugten Shylock in langem Mantel, der allein und verloren durch Venedig schlufft, spielt er nun Mollath: kämpferisch, mit klarer fester Stimme. Doch immer wieder scheint für Momente der gebrochene Bürger Mollath durch, dem sukzessive, der Glauan an den Rechtsstaat genommen wird.

Aus den Medien mein man viel über den bis vor kurzem nicht für möglich gehaltenen Justizskandal zu wissen. Das theatrale Arrangement der Dokumente bringt jedoch den ganzen Irrsinn des Mollath-Prozesses noch stärker zum Ausdruck als jeder Artikel, jeder Film.

Florian Welle, Süddeutsche Zeitung, 12. Mai 2014

### Shakespeares doppeltes Spiel

Was macht einen Menschen zum Außenseiter? Und wie reagiert der von der Mehrheit Ausgeschlossene darauf? Diese Fragen verhandelt William Shakespeare in seiner um 1595 entstandenen Tragikomödie „Der Kaufmann von Venedig“. Auch in der von Regisseur Stephan Suschke auf gut 90 Minuten gekürzten Fassung bleibt die Geschichte um die beiden venezianischen Kaufleute Antonio und Shylock ein Stück voll zwiespältiger Charaktere, widersprüchlicher Motive und emotionaler Abgründe. Es ist ein Doppelspiel, das Shakespeare mit dem Publikum spielt und das Suschke folgerichtig auch zweigeteilt auf die Bühne des Mainfrankentheaters bringt. . . . Es ist ein imposantes Schlussbild, wenn die beiden herausragenden Akteure Georg Zeies (als Shylock) und Timo Ben Schöfer (als Antonio) in größtmöglicher Entfernung und vom jeweils höchstmöglichen Treppenpodest sich wortlos ins Publikum wenden: Zwei, die ganz außen stehen, die Opfer und Täter zugleich sind, zwei die am Leben geblieben sind, aber am Leben der anderen, an der Mehrheit nicht mehr teilhaben können. Diese Mehrheit entflieht zurück in die märchenhafte Idylle auf der Rückwand: Dort geht die Party weiter, als sei nichts gewesen. So verdeutlicht Suschkes Inszenierung auch in den beiden Schlussszenen nochmals die Doppeldeutigkeit der Vorlage. Und macht so die 100. Premiere im Großen Haus in der Intendanz von Hermann Schneider zu einer gleichermaßen herausfordernden wie sehenswerten.

Manfred Kunz, Mainpost, 12. Mai 2014

Auf den ersten Blick könnten sie kaum unterschiedlicher sein: William Shakespeares Klassiker »Der Kaufmann von Venedig« und das dokumentarische, hochaktuelle Drama »Mollath – Neues von der bayrischen Justiz«. Kunstsprache auf der einen, nüchternes Bürokraten- und Juristendeutsch auf der anderen Seite. Barocker Prunk versus grelle Gerichtssaal- und Psychatrieatmosphäre. Und trotzdem kreierte Schauspielerektor Stephan Suschke am Mainfranken Theater Würzburg aus den zwei Werken einen verdichteten, stimmigen und tiefgehenden Doppelabend.

Michaela Schneider, Tauber-Zeitung 14. Mai 2014

## **„Eine Form der Verniemandung“**

*Interview mit Regisseur Stephan Suschke*

### **Die Uraufführung von *Der Kaufmann von Venedig* liegt mehr als vierhundert Jahre zurück. Was interessiert dich an Shakespeares Stück?**

Dessen Komplexität, die auch mit Klischees von Juden spielt. Der ihm innewohnende Antisemitismus, der keine deutsche Erfindung ist. Die Abgründe der Figuren, die einfache Wertungen schwierig machen. Keiner ist unschuldig. Eigentlich ist das Stück politisch nicht korrekt, aber es bietet eine Reibungsfläche für eine Gesellschaft, die an der Oberfläche gern unreflektiert mit der Antisemitismus-Keule um sich schlägt, weil die auf eine bequeme Art Denken erübrigt.

### **Vor welchen Herausforderungen standest du beim Erstellen der Stückfassung, die am Mainfranken Theater zu sehen ist?**

Eins der Probleme, dem man beim Inszenieren dieses Stückes gegenübersteht, ist, dass es eigentlich zwei sind: Die romantische Komödie um Porzia und Bassanio und das Problemstück, das auf dem Grundkonflikt zwischen dem Juden Shylock und dieser antisemitischen, venezianischen Gesellschaft beruht. Diese beiden Linien haben mich interessiert, die ermüdende Nebenhandlung um den Diener Lancelot Gobbo weniger. Die Vorzüge einer solchen Fassung muss man allerdings auch immer bezahlen. Über den Preis wird zu reden sein.

### **Warum bekommt das Publikum Belmont, den zweiten Handlungsschauplatz, nur als Videoprojektion zu sehen?**

Es gibt in dem Stück zwei Welten: die der Geschäftsstadt Venedig, die vergleichbar mit dem heutigen New York bzw. London ist, und Belmont, eine fast märchenhafte Idylle, wo die reiche, charmante Nichtstuerin Porzia lebt. Es ist ein Sehnsuchtsort, wie auch der Film immer ein Ort der Projektion, der Illusion ist. Das gab in unseren Überlegungen – Momme Röhrbein und Angelika Rieck sind wichtig für meine Arbeit – den Ausschlag für die Videoprojektionen. Die Differenz zwischen der Handels- und Börsenstadt Venedig und dem Sehnsuchtsort Belmont sollte möglichst groß sein.

### **Welches Verhältnis haben Shylock, der jüdische Geldverleiher, und Antonio, der Kaufmann von Venedig, zum Geld?**

Ein historisch entwickeltes: Aufgrund seiner sozialen Stellung war der Jude Shylock in den Beruf des Geldverleihers gezwungen; er musste Zinsen nehmen, um zu überleben. Shakespeare schreibt ihm Gier zu. Antonio ist mindestens ebenso reich, aber fest verankert in der venezianischen Oberschicht. Sein Verhältnis zum Geld ist merkwürdig antiquiert, hat mit der modernen kapitalistischen Geldindustrie nichts zu tun. Hinzu kommt, wie meist bei Shakespeare, die private Komponente: Antonio will sich mit seinem Geld in das Leben seines ehemaligen Liebhabers Bassanio einschreiben, während sich für Shylock der Verlust seiner Tochter mit dem schmerzlichen Verlust seiner Schätze überschneidet, ihn potenziert. Daraus resultiert das Streben nach Rache.

### **Welche Rolle spielt Sprache als Ausgrenzungsmedium innerhalb der Gesellschaft von „Der Kaufmann von Venedig“?**

Es gibt eine eindeutige statistische Antwort in dem Stück. Das Wort „Jude“ taucht viel häufiger als Anrede auf als „Shylock“. Shylock wird reduziert auf einen Begriff, der ihn ausgrenzt. Es ist eine Form der „Verniemandung“. Dieser Begriff geht auf die spanischen Faschisten zurück. Als sie den Dichter Federico Garcia Lorca umgebracht haben, sprachen sie davon, ihn zu „verniemanden“. Das beginnt in der Sprache: Indem man Menschen nicht mehr mit ihrem Namen anspricht, entzieht man ihnen ihre Individualität. Von dort aus ist es nicht mehr weit zu diversen Lagern, deren eigentliche Erfinder die Engländer während der Kolonialkriege waren. Das führt über die KZ's bis nach Srebrenica und Lampedusa, aber auch nach Würzburg. Über Sprache wird also ein Modell der Ausgrenzung etabliert, das Entrechtung und Ungerechtigkeit etabliert.

### **Wie beurteilst du die Positionen, die Shylock und Antonio innerhalb der venezianischen Gesellschaft um Bassanio & Co. innehaben?**

Natürlich ist Shylock in dieser Gesellschaft der Außenseiter, eigentlich das Objekt von Geschichte. Das Geld, auf das Antonio angewiesen ist, gibt ihm die Möglichkeit zum handelnden Subjekt zu werden. Er möchte aus der Opferrolle aussteigen. Dazu gibt es einen schönen Satz von Brecht: Auch der Hass verzerrt die Züge. Shylock übertreibt ein bisschen und liefert so der venezianischen Gesellschaft die Vorlage, ein Exempel zu statuieren. Bei Antonio kommt ein anderes Moment dazu: Seine Freundschaft zu Bassanio ist mehr als das, sie ist sexueller Natur, was nicht unbedingt mehrheitsfähig ist. Dadurch und durch den temporären Geldverlust, wird er wie Shylock zum

Objekt von Geschichte – eigentlich eine ideale Möglichkeit für einen Lernprozess. Trotz der Wendung im Prozess bleibt er aber der Außenseiter, der im kalten Venedig genauso einsam zurückbleibt wie Shylock.

**Wie beurteilst du das Auftreten Porzias, der reichen Erbin, innerhalb des Prozesses?**

Sie handelt aus Liebe, aber auch in der Gewissheit, dass sie den Ex-Liebhaber ihres zukünftigen Ehemanns raushauen muss – eine durchaus zwiespältige Situation. Außerdem ist auch sie nicht frei von antisemitischen Motiven. Sie handelt in der Maske des Rechts und schafft neues Unrecht. Rechtsstaat und Gerechtigkeit sind verschiedene Schuhe, auch in Deutschland, wie sich in *Mollath*, dem zweiten Teil des Abends, zeigen wird.